



Einstieg in einen noch titellosen Roman

Jahr 12 bc

Gerwin beobachtete beunruhigt das rote Leuchten am westlichen Nachthimmel. Das benachbarte Dorf brannte, und er befürchtete, dass auch sie selber bald Bekanntschaft mit den neuen Siedlern aus dem Norden machen würden. Ein großer Tross war vor einiger Zeit an ihren Dörfern vorbeigezogen und hatte die Alte Feste zum Wohnsitz genommen, die majestätisch auf einem Sporn oberhalb des großen Stroms thronte. Diese Feste, deren Höhlen und Gänge sich durch rotgoldenen Fels wanden, war in den Augen der hier ansässigen Menschen ein magischer Ort, und sie fürchteten sich davor, ihn zu betreten. Man hatte erwartet, dass den Neuankömmlingen etwas zustoßen würde, doch sie hatten einen stärkeren Zauber mitgebracht. Ein Eindruck, der den Widerstand der Menschen schwächte, als dieses kriegerische Volk begann, die Weiler und Höfe am Nordufer des Stromes zu unterwerfen.

Die Bewohner des nächstgelegenen Dorfes hatten trotzdem versucht, sich zur Wehr zu setzen. Nun sandte das Lodern ihrer Häuser zuckende Lichter in die Nacht.

Gerwin drehte sich um und bedeutete den übrigen Mitgliedern seines Rates, die sich mit besorgten Mienen im Freien aufhielten, ihm in das Haus ihres Priesters Marno zu folgen, das wegen seiner zentralen Lage als Versammlungsort genutzt wurde. Doch bevor einer von ihnen über die Schwelle treten konnte, wurde das Trommeln von Hufen laut, die durch die Dunkelheit heranpreschten.

Man hörte Rufe: „Sie kommen!“ und das Laufen vieler Füße, als sich die Dorfbewohner, die bisher angstvoll das Spektakel am westlichen Himmel beobachtet hatten, in ihre Hütten flüchteten.

Gerwin blieb stehen, obwohl sein ganzer Körper ihm mit Macht befahl, es den Frauen und Kindern nachzutun. Er spürte die Anwesenheit der Männer an seiner Seite, die Väter der fünf Familien, die hier lebten. Schweigend sahen sie den dunklen Gestalten zu Pferd entgegen, die in wildem Gallopp auf den Platz sprengten. Gerwin zählte acht Reiter, die ihre Pferde vor ihnen zum Stehen brachten. Staub wirbelte auf, er konnte die Gesichter kaum erkennen, doch aber den deutlichen Geruch nach Feuer, der ihnen anhaftete.

„Wer ist euer Ältester?“, fragte einer der Reiter.

Gerwin trat mit klopfendem Herzen vor.

„Das bin ich.“

Die Männer schienen ihm bedenklich jung zu sein. Jung und frisch aus dem Kampfgetümmel, blutdurstig, unüberlegt...eine gefährliche Mischung. Dass sie ein Dorf anzünden und direkt zum nächsten weiterreiten würden, damit hatte er nicht gerechnet.

„Wo können wir reden?“, fragte der Mann.

Gerwin fiel ein Stein vom Herzen. Wer reden wollte, der würde nicht gleich morden und brennen.

Zwar stieß ihm der herrische Ton auf, in dem die Frage gestellt wurde, doch er war zu erleichtert und gleichzeitig zu erschrocken, um sich zu wehren. Er deutete auf das Haus des Priesters.

Sein Gegenüber sprang vom Pferd, die übrigen Reiter taten es ihm nach. Der Bursche war sehr groß und stattlich, größer als jeder seiner Krieger und auch größer als Gerwin. Seine Haltung zeigte deutlich, dass er der Anführer des Trupps war. Helles, aschblondes Haar fiel über seine Schultern, im Licht des Feuers, das bereits in Marnos Haus brannte, schimmerte es kühl.

Zwei der Männer folgten ihrem Hauptmann nach drinnen, einer dunkelhaarig, der andere mit blondem Schnautzbart. Die Übrigen blieben im Freien, mit der siegessicheren Haltung des Kriegers der seine Überlegenheit kennt.

Gerwin und seine Räte setzten sich mit den Ankömmlingen schweigend ums Feuer, die Fremden achteten darauf, die Türöffnung nicht im Rücken zu haben.

„Ich bin Arik, der älteste Sohn von König Harald“, stellte sich der große Kerl vor. „Wir bewohnen die Alte Feste, südlich eures Dorfes.“

Von König Harald hatte Gerwin bereits gehört. Er lebte weit im Norden, doch da er sein Herrschaftsgebiet



Einstieg in einen noch titellosen Roman

stetig vergrößerte, hörte man immer wieder von seinen Feldzügen. Jetzt war er also bis an den großen Strom vorgedrungen.

Da die beiden Begleiter keine Anstalten machten, ihre Namen zu verraten, stellte Gerwin auch nur sich selber vor: „Ich bin Gerwin, der Älteste dieses Dorfes. Was ist dein Begeh, Arik?“

„Ich biete euch an, euch unter unseren Schutz zu stellen“, antwortete der, doch sein Tonfall klang nicht so, als ob es sich tatsächlich um ein Angebot handelte. Es klang auch nicht wie eine Drohung. Es klang vielmehr, als ob Arik feststellte, dass das Dorf bereits unter seinem Schutz stand. Oder vielleicht konnte man es besser Herrschaftsbereich nennen.

„Und was verlangt ihr als Gegenleistung für diesen – Schutz?“

„Lebensmittel“, war die wenig überraschende Antwort, „zur Versorgung der Bewohner der Feste.“

„Wir sind kein reiches Dorf, Arik“, entgegnete Gerwin. „Oftmals ist es schwierig, genug Vorräte für uns selber anzulegen.“

„Mach dir darüber keine Gedanken. Wir werden eine Vereinbarung finden, mit der ihr zufrieden sein werdet.“

Dieses leichthin geäußerte Versprechen glaubte Gerwin dem Burschen nicht. Wenn seine Männer nicht genug zu essen hatten, würde er auf die Bedürfnisse eines kleinen Dorfes Rücksicht nehmen?

„Was verstehst du denn darunter?“, hakte er deswegen nach.

Arik zuckte gleichgültig die Achseln. „Diese Vereinbarung treffe ich nicht. Der Hauptmann der Feste handelt die Abgabe mit euch aus.“

„Wir sollen einer Abgabe zustimmen, ohne deren Höhe zu kennen?“

„Ihr werdet zufrieden sein!“ knurrte Arik. Er wurde ungeduldig, weil er sich mit Einzelheiten aufhalten sollte, die ihn nicht interessierten.

„Ich würde gerne zuerst mit eurem Hauptmann sprechen“, beharrte Gerwin, für den die Einzelheiten lebenswichtig waren.

Falls er gehofft hatte, über einen auch nur minimalen Verhandlungsspielraum zu verfügen, musste er jetzt feststellen, dass er sich getäuscht hatte. Das Gesicht seines Gegenübers wurde hart, ein drohendes Funkeln leuchtete in den eisgrauen Augen auf.

„Euer Nachbardorf hat heute gebrannt. Die Männer, mit denen wir verhandelt haben, sind alle tot. Wenn ihr wissen wollt, was geschieht, seht euch morgen an, was übrig geblieben ist.“

Freunde, mit denen sie vor mehr als zwei Wintern an den Strom gekommen waren, um neues Land zu besiedeln, waren also tot. Obwohl Gerwin es sich gedacht hatte, stimmte ihn die Nachricht dennoch traurig. Er senkte den Blick.

„Wir werden uns mit eurem Hauptmann über diese Abgabe einigen“, gestand er dem Mann müde zu.

Dessen Miene wurde sofort wieder freundlicher.

„Eine kluge Entscheidung“, sagte er in einem Ton, als hielte er diese tatsächlich auch aus Gerwins Blickwinkel für die Richtige.

Dem schien die Entscheidung eher eine Erpressung zu sein.

„Ihr werdet sehen, dass König Harald euch nicht ausnutzen wird“, fügte Arik geradezu gönnerhaft hinzu.

Kein Wunder, dass er jetzt gut gelaunt war. Er hatte dem Einflussbereich seines Vaters ein Dorf hinzugewonnen, ohne auch nur einen einzigen Schwertstreich führen zu müssen.

Gerwin hoffte, dass das Gespräch nun beendet sei, sein Gegenüber zufriedengestellt. Doch leider zerschlug sich diese Hoffnung bei Ariks nächsten Worten.

„Noch etwas Gerwin: Ich möchte eine Person aus eurem Dorf mit auf die Feste nehmen, die dafür bürgt, dass ihr euch an unsere Abmachung haltet.“

Dieser Satz riss Gerwin schlagartig aus seiner Ergebenheit. Dieser Kerl erschien in seinem Dorf, machte leere Versprechungen, wollte dafür aber Zahlung in harter Währung, Lebensmitteln. Die sie selber benötigten. Und nun sollte auch noch einer ihrer Leute für diesen einseitigen Handel bürgen!

Gerwin fixierte Arik mit flammendem Blick.



Einstieg in einen noch titellosen Roman

„Wer gewährleistet mir, dass ihr euch an eure Versprechungen haltet?“ schleuderte er ihm entgegen.

Der junge Mann war solche Gefühlsausbrüche gewohnt.

„Mein Wort“, antwortete er schlicht, so als ob sich Gerwin tatsächlich darauf verlassen könnte und würde. Als ob sein Wort gleich wog, wie das Leben eines Menschen aus Gerwins Dorf. Als ob es mehr wog als Gerwins Wort als Ältester seines Dorfes! Das Wort dieses Räuberhauptmanns!

Gerwin dämmerte, wieso seine Nachbarn diesem unverschämten Burschen die Gefolgschaft verweigert hatten, obwohl die Kerle ihnen bestimmt auch gedroht hatten.

Allerdings hatten sie sich auch noch einreden können, dass Arik nur versuchte sie einzuschüchtern, oder dass es nicht so schlimm kommen würde, oder dass sie noch Vorkehrungen treffen konnten, um sich zu verteidigen oder dass sonst irgendetwas passieren würde, um ihr Dorf zu schützen. Gerwin hatte diesen Hoffnungsschimmer nicht. Er wusste, was mit den Bewohnern der benachbarten Siedlung geschehen war.

Er starrte Arik zornig an. Er war zu wütend um einzulenken, aber er wusste, dass er seine Dorfgemeinschaft in Lebensgefahr brachte, wenn er diesen Mordbrenner aus dem Haus jagte, wie er es verdiente.

Arik erwiderte seinen Blick ein paar Herzschräge lang gelassen, dann beendete er das schweigende Kräfteressen.

„Brauchst du Bedenkzeit, Häuptling?“

Bedenkzeit! Vielleicht war es tatsächlich das, was sie brauchten! schoss es Gerwin durch den Kopf. Ein, zwei Tage, um Verbündete zu suchen, zu flüchten, etwas zu unternehmen, um die Pläne König Haralds zu durchkreuzen!

Zum zweiten Mal an diesem Abend verhinderte ein anderes Ereignis, dass Gerwin zu Wort kam.

Eine der Stoffbahnen, mit denen Marnos Frau eine Ecke ihres Hauses abgehängt hatte, um Vorräte dahinter zu lagern, wurde zurückgeschlagen. Eine junge Frau trat hervor.

Sie sah Arik an und sagte, ohne irgendjemand anderen im Raum eines Blickes zu würdigen: „Ich gehe mit ihnen, Vater.“

Gerwin sprang auf die Füße, als hätte ihn etwas gebissen.

„SUNNA!“

Auch die übrigen Männer standen überrascht auf und plötzlich sah Sunna, trotz ihrer entschlossenen Worte, recht klein aus, wie sie dort neben dem Vorhang stand.

„Sunna“. Selten war mir ein Name passender vorgekommen, als der der jungen Frau, die soeben den Raum betreten hatte. Tatsächlich schien sie mir zu glänzen wie die morgendliche Sonne eines Sommertages. Zu meinem Erstaunen strahlte sie eine tiefe Ruhe aus, als habe sie ihr ganzes Leben nur darauf gewartet, in diesem Augenblick diese Entscheidung zu treffen. Ich konnte meine Augen nicht von ihr nehmen, trank ihr Bild in mich hinein. Ihre Haut, die im Widerschein des Feuers golden schimmerte; das weiche Gesicht, die großen braunen Augen. Ihr blondes Haar umfloss ihre runden Schultern; die wunderbar weibliche Figur strahlte auf mich eine berausende Sinnlichkeit aus.

Ich wollte es nicht noch länger machen, daher sei gesagt: Der ich-Erzähler ist nicht Arik, das stellt sich etwas später heraus. Die Geschichte wird in abwechselnd aus den beiden Perspektiven erzählt.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).